

Psychische Stabilisierung wichtig für Krebstherapie

Interview zum Weltkrebstag am 4. Februar

Das Gespräch führte
EVA-MARIA VOGEL

Anlässlich des Weltkrebstages am 4. Februar informiert der Ärztliche Direktor der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr (GfBK) Dr. med. György Irmeý im Gespräch mit unserer Zeitung, wie die GfBK eine Medizin für den ganzen Menschen fördert, in der sich biologische Heilverfahren und schulmedizinische Behandlungswege sinnvoll ergänzen.

FRAGE: Herr Dr. Irmeý, von welchen Ursachen wird bei einer Krebserkrankung ausgegangen?

GYÖRGY IRMEÝ: Eine Krebserkrankung hat immer verschiedene Ursachen, ist also eine sogenannte multifaktorielle Erkrankung. In jedem Organismus entstehen tagtäglich Krebszellen. Normalerweise werden diese aber vom körpereigenen Abwehr- und Regulationssystem in ihrem Wachstum gehemmt. Einerseits können schädigende Umwelteinflüsse wie Rauchen, falsche Ernährung, Umweltgifte, Smog und Strahlen das körpereigene Abwehrsystem so weit in seiner Regulation beeinflussen, dass es die Krebszellen nicht mehr erkennen und zerstören kann. Andererseits können Dauerstress, chronische Überbelastung, Trauer, Verzweiflung und Depressionen den Gesamtorganismus so stark beeinträchtigen, dass es zu einer Schwächung des Immunsystems kommt und damit die Entstehung und Ausbreitung von Krebserkrankungen begünstigt wird.

Wie können sich biologische Heilverfahren und schulmedizinische Behandlungswege sinnvoll ergänzen?

IRMEÝ: Schulmedizinische Behandlungen beeinflussen primär den Prozess der Erkrankung, biologische Verfahren beeinflussen den Prozess der Gesundheit. Da eine Krebserkrankung durch so viele verschiedene Faktoren gefördert werden kann, ist es wichtig, auch in der Therapie an mehreren „Hebeln“ anzusetzen und sich nicht nur auf eine Therapieform zu beschränken. Vor allem werden biologische und komplementäre Therapieverfahren eingesetzt, um das körperliche und seelische Wohlbefinden zu verbessern und die Nebenwirkungen aggressiver Therapien abzumildern. Außerdem stärken biologische Therapien das Regulations- und Abwehrsystem des Organismus und können so vor Tumor Neubildungen schützen.

Aus welchen Gründen ist nach ganzheitlicher Auffassung eine örtliche Therapie nicht ausreichend?

IRMEÝ: Auch wenn nur ein einzelnes Organ oder Organsystem betroffen ist, liegt ja die Ursache der Krebserkrankung in einer Beziehungs-Überlastungssituation des gesamten Organismus. Zwar können lokale Therapien in Einzelfällen sinnvoll und notwendig sein, zum Beispiel wenn Lebermetastasen vorliegen und diese lokal behandelt werden können. Aber auch hier sollte immer an eine Stärkung des gesamten Organismus durch biologische und komplementäre Therapieverfahren gedacht werden.

Welche Rolle spielt die Psyche bei der Entstehung und Verarbeitung der Krebserkrankung?



Medizin für den ganzen Menschen: Dr. med. György Irmeý. FOTO: VOGEL

IRMEÝ: Eine sehr wichtige Rolle, da schon die Studienergebnisse von David Spiegel Anfang der 90er Jahre die deutliche Verlängerung der Überlebenszeit durch seelische Unterstützung bei Frauen mit fortgeschrittenem Brustkrebs gezeigt haben und diese Tatsache auch andere aktuelle Studien bestätigen. Die psychische Stabilisierung stellt demnach einen Grundpfeiler und sehr wesentlichen Aspekt der ganzheitlich orientierten Krebstherapie dar. Dieser Ansatz wird übrigens auch durch Forschungen der Psycho-Neuro-Immunologie, der Wissenschaft von den Zusammenhängen zwischen Psyche, Nerven und Abwehrsystem, gestützt. So konnte zum Beispiel bestätigt werden, dass positive Gefühle, Freude und Lachen die Aktivität der Abwehrzellen erhöhen, während Ängste, Trauer oder Dauerstress die Abwehrleistung des Organismus wesentlich beeinträchtigen.

Wie kann eine psychische Stabilisierung erreicht werden?

IRMEÝ: In der Psychoonkologie werden eine Reihe von therapeutischen Verfahren und vielfältigen Entspannungstechniken angeboten. Bewährt haben sich die Gesprächstherapie, die Visualisierung nach Carl Simonton, das Autogene Training, die progressive Muskelrelaxation nach Jacobson, künstlerische Therapien (Malen, Musik, Tanz) oder Formen der Meditation, wie zum Beispiel Yoga, Qi Gong oder Tai Chi. Je nach Ausgangssituation, persönlichen Bedürfnissen oder Ängsten der Betroffenen können auch individuelle Methoden der systemischen Therapie wie das Familienstellen, körperorientierte Psychotherapien, die Transformationstherapie, die Gestalttherapie, das Autonomietraining oder ähnliche Verfahren sinnvoll sein.

Wie können Ernährung und Stoffwechsel eine Krebserkrankung positiv beeinflussen?

IRMEÝ: Eine ausgewogene und vitalstoffreiche Ernährung ist eine Voraussetzung dafür, wieder gesund zu werden. Eine „Heildiät“ in dem Sinne, Krebs heilen zu können, gibt es jedoch nicht, aber eine ausgewogene Ernährung mit Bevorzugung vitalstoffreicher pflanzlicher Vollwert-

kost unterstützt wesentlich den Heilungsprozess. Außerdem sollte man immer auch den Zustand des Darmsystems mit berücksichtigen, da eine gesunde Ernährung zwar alle wichtigen Nährstoffe enthält, diese aber über den Magen-Darm-Trakt auch aufgenommen werden müssen. Besonders eine Chemotherapie sowie Antibiotika führen zu einem Ungleichgewicht der Darmflora und können infolgedessen eine Funktionsschwäche des Darms auslösen. Hier ist es wichtig, bereits während dieser Therapien zum Beispiel mehr milchsäurehaltige Lebensmittel zur Unterstützung der Darmflora in den Speiseplan einzubeziehen.

Wie wichtig ist es, das Immunsystem zu stärken?

IRMEÝ: Eine sinnvolle Stärkung des Immunsystems sollte eigentlich bei jedem Krebspatienten in Erwägung gezogen werden, um ein mögliches Tumorwachstum und Rückfälle prophylaktisch zu beeinflussen. Grundsätzlich kann man sagen, dass fast jede biologische Therapieform auch das Abwehrsystem stärkt. Hierzu zählen neben gezielten medikamentösen Verfahren (Mistel, Enzyme, Nahrungsergänzungsmittel, Heilpilze und anderes) auch ganz einfache Maßnahmen, wie zum Beispiel die Freude über etwas und das herzhafte Lachen.

Dr. med. György Irmeý

Bereits während seines Studiums an der Universität Heidelberg beschäftigte er sich mit alternativen Heilmethoden und initiierte 1982 einen studentischen Arbeitskreis für „Ganzheitsmedizin“, dem sich 1992 zusammen mit Professor Dr. Ingrid Gerhard die Gründung des Förderkreises „Ganzheit in der Medizin“ anschloss. Dr. Irmeý wurde 1989 zum Vizepräsidenten der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr (GfBK) gewählt und 1993 als geschäftsführender Ärztlicher Direktor vom Vorstand berufen. In den 90er Jahren baute er mit Unterstützung des Vorstandes und vieler ehrenamtlicher Helfer in den Beratungsstellen die GfBK zur wichtigsten komplementärökologischen Beratungsorganisation auf.